

bestimmter Stand vorgeschrieben⁸³⁾ — ausgenommen, wenn um ein Fürstenfahnlehen gestritten wurde: in diesem Falle mußte der Urteiler Fürst sein⁸⁴⁾. Die belehnten Dienstmannen des Herrn waren nach der Theorie des Sachsenspiegels wohl nur zur Urteilsfindung im Dienstmannengericht, nicht aber im Vasallengericht zugelassen⁸⁵⁾. Eine Überprüfung, inwieweit diese Grundsätze auf die Besetzung des königlichen Lehngerichts übertragen werden können, wird durch das Fehlen gesetzlicher Regelungen und die Unbestimmtheit der Urkunden⁸⁶⁾ wesentlich erschwert. Als sicher kann jedoch gelten, daß die Urteiler bei konkreten Rechtsstreitigkeiten — im Gegensatz zum strafrechtlichen Verfahren nach Landrecht⁸⁷⁾ — nicht unter dem Gesichtspunkt der Stammesgleichheit mit den Parteien ausgewählt wurden⁸⁸⁾. Was den Stand der Urteiler angeht, fällt der hervorragende Anteil der Fürsten an der Urteilsfindung auf⁸⁹⁾ — auch wenn es sich nicht um Fürstenfahnlehen handelte⁹⁰⁾.

⁸³⁾ Vgl. H o m e y e r, Sachsenspiegel 2, 2, S. 574.

⁸⁴⁾ Sachsenspiegel Lehnrecht 71, §§ 20, 22 (s. o. Anm. 18).

⁸⁵⁾ Dies wird man wohl auf Grund der scharfen Trennung des Sachsenspiegels zwischen Dienstrecht und Lehnrecht annehmen müssen. Vgl. hierzu H o m e y e r, Sachsenspiegel 2, 2, S. 574.

⁸⁶⁾ Vgl. oben Anm. 78.

⁸⁷⁾ Vgl. z. B. die Ächtung Heinrichs des Löwen: ... *et pro hac contumacia principum et sue conditionis Suevorum proscriptionis nostre inciderit sententiam* ... MGH Const. 1, Nr. 279, S. 385 (Gelnhäuser Urkunde) und außerdem MGH DD 9 Konr. III. Nr. 222, S. 394 f. (1150); MGH Const. 2, Nr. 278, S. 391 f. (1222). Vgl. hierzu F r a n k l i n, Reichshofgericht 2, S. 71 und S c h r ö d e r - K ü n ß b e r g, Rechtsgeschichte S. 596.

⁸⁸⁾ So sprach z. B. der Herzog Bernard von Sachsen das Urteil, das die Nichtigkeit von Kirchengutsveräußerungen des früheren Bischofs von Trient feststellte, wobei anscheinend auch der Markgraf von Meißen und der Graf von Orlamünde neben Trienter Vasallen zum Urteilerkreis gehörten: Cod. Wangianus (s. o. Anm. 15) Nr. 30, S. 79 ff.

Im Jahre 1222 urteilten der Erzbischof von Mainz, der Kanzler der Bischöfe von Metz und Speyer, der Bischof von Würzburg, der Bischof von Worms und der Graf von Württemberg über eine Anfrage des Bischofs von Passau in Lehn-sachen: MGH Const. 2, Nr. 277, S. 391. Vgl. auch die Lehngerichtsurteile Huillard-Bréholles, Historia 3, S. 417 ff. (1230); MGH Const. 2, Nr. 62, S. 75 f. (1218).

Vor allem, wenn das königliche Lehngericht an Stelle des an sich zuständigen unteren Lehngerichts auftrat (vgl. oben Anm. 19), wurde bisweilen ein Teil der Urteiler aus dem Kreis der Untervasallen, die über ihren Lehnsherrn mittelbar am Rechtsstreit beteiligt waren, gewählt. Vgl. z. B. MGH Const. 1, Nr. 297, S. 422 (1184) und BF(W) 5029 (1251).

⁸⁹⁾ So weist die Masse der Rechtssprüche durch die Formel *per sententiam principum* oder ähnlich auf die maßgebende Mitwirkung der Fürsten bei der Urteilsfindung hin.